

Jod färben braun, meist mit einem Stich ins Röthliche; Eisenchlorid, Eisenvitriol und Chlorzinkjod blau. Der Farbstoff der Cochenille wird von der Substanz aufgenommen. Kupferoxydammoniak und Mineralsäuren lösen ebensowenig wie Wasser, Alkohol, Aether, Glycerin, Essigsäure und Ammoniak. Dagegen löst kaustisches Kali den Stoff langsam auf; Chromsäure oder die Maceration nach Schultze zerstören ihn rasch.

Nach Allem möchte Oudemans die Wand der Röhren als aus zwei Schichten (Membranen) bestehend auffassen, von denen die innere (jener oben beschriebene Auflagerungsstoff) locker mit der äusseren zusammenhängt und im Allgemeinen zur Cellulose gerechnet werden muss, obgleich sie sich durch eine Reihe von besonderen Merkmalen, insbesondere was ihr Quellungs- und Schrumpfungsvermögen anbelangt, von dem bekannten Verhalten des typischen Zellstoffs unterscheidet. Die dunklere Färbung, welche diese Innenschicht allmählig annimmt und welche mit der Farbe übereinstimmt, die an ihr durch stark wirkende Reagentien (vergl. oben) zum Vorschein gebracht werden können, wird wahrscheinlich durch eine Zersetzung des Gerbstoffs, dessen Anwesenheit in der Innenschicht durch die gewöhnlichen Reagentien nachgewiesen werden kann, und durch die Oxydation eines seiner Zersetzungsproducte bedingt. Av.

M i s c e l l e n .

* Auf der Glenmark-Besitzung im Districte Canterbury auf der Südinsel von Neuseeland wurden von F. Fuller in einer Tiefe von 5—6 Fuss neben Dinornis-Resten einige, einem ausgestorbenen Riesen-Raubvogel angehörende Knochen gefunden; bald darauf entdeckte man etwa zwei Miles von Glenmark entfernt in einem Flussbeete einen rechtseitigen Humerus, den Dr. Haast gleichfalls als einem Raubvogel angehörig und gleich anderen und besser erhaltenen Knochen als am meisten ähnlich den entsprechenden Knochen der Neuseeländischen Weihe (*Circus assimilis* Jard.) erklärte. Der eben genannte Geologe von Neuseeland hat in den *Transact. of the philosophical Institute of Canterbury* eine sehr interessante Abhandlung über diese Knochenreste mitgetheilt, worin er den ausgestorbenen Riesen-Raubvogel, der noch einmal so gross war als der keilschwänzige Adler (*Aquila audax* Gouid.) von Australien, als *Harpagornis Moorei* bezeichnet und die Ansicht ausspricht, dass derselbe seine Raubgier an den jungen und schwachen Individuen des Genus *Dinornis* befriedigte und mit diesem ausgestorben ist. Dr. Haast leitet aus dieser Entdeckung eine nachträgliche Bestätigung seiner Ansicht ab, dass

die gegenwärtigen Urbewohner Neuseelands keine glaubwürdige Tradition von den gigantischen Moas besitzen, denn wenn eine solche von den *Dinornis* wirklich existirte, so müsste doch gewiss die noch mehr beunruhigende Existenz jenes mit den Moas gleichzeitig lebenden Riesenvogels in Erinnerung geblieben sein. (Am. natural. VI. Mai 1872).

* J. Leon Soubeiran berichtet im Journ. de pharmac. et de chimie T. X. Bullet. de la société botanique de France T. 18. 1871 über einige vegetabilische Erzeugnisse von Neu-Caledonien, welche ihm vom Marineapotheker Bavay, der längere Zeit auf dieser Insel verweilte, zugeschickt worden waren. — Mit dem Namen Oudiépé bezeichnen die Eingebornen ein Harz, welches aus den Knospen verschiedener *Gardenia*-Arten erhalten wird und welches wahrscheinlich, wie das von *Gardenia gummifera* L. und *Gardenia lucida* Roxb. stammende Dikkamali-Harz in Englisch-Ostindien als antiseptisches Mittel Anwendung findet. Das Kaori Neu-Caledoniens ist ein hellgelbes, glattbrüchiges, glänzendes Harz von der Härte des Geigenharzes, welches aus den Stämmen mehrerer *Dammara*-Arten herausfließt. Die Wurzelrinde von *Morinda tinctoria* Roxb., aus welcher Bavay Alizarin darstellte, gibt, mit den Blättern einer der Gattung *Barringtonia* nahe verwandten *Myrtacee* gekocht, eine Farbe, die von den Eingebornen zum Rothfärben gebraucht wird. Die zeitweise sehr häufig auf abgestorbenen Bäumen vorkommende *Peziza Auricula Judae* wird getrocknet nach China ausgeführt, wo sie als Nahrung, oder wie Andere behaupten, zur Lackbereitung dient. Die aromatische Rinde von *Ocotea aromatica* liefert ein angenehm riechendes Oel. *Santalum austro-caledonicum* Vieill., ehemals auf der Insel sehr reichlich vorhanden, ist derzeit in Folge der masslosen Ausnützung seines citronengelben, stark riechenden und vorzüglichen Holzes sehr selten geworden. Es liefert ein gelbes, sehr angenehm riechendes Oel. Seiner Seltenheit wegen wird dieses Santelholz oft ersetzt durch das Holz von *Myoporum tenuifolium* Forst., das am frischen Bruche allerdings sehr angenehm riecht, aber rasch seinen lieblichen Geruch einbüsst. *Andropogon Schoenanthus* L. wird von den Eingebornen bei Darmkrankheiten angewendet. Es gibt bei der Destillation ein aromatisches Wasser, das mit Erfolg bei der Behandlung von Geschwüren und Rheumatismen Verwendung findet. Diese Art nähert sich also sehr dem *Andropogon pachnodes* Trin., dessen Oel in Indien bei Darmleiden, sowie zu Einreibungen bei Rheumatismen und Neuralgien im Gebrauche ist. Als das bemerkenswertheste Erzeugniß Neu-Caledoniens wird *Melaleuca viridiflora* Gärt. (Niaouli) bezeichnet. Die Rinde dieser *Myrtacee* besitzt ein in zahllose äusserst feine Lamellen gespaltenes Periderm

und dient zum Auskleiden des Innern der Wohnungen, zum Ausdichten der Pirogen etc. Die Blätter dieser Pflanze geben bei der Destillation ein farbloses oder gelbes Oel von scharfem aromatischem Geruch und brennendem und stechendem Geschmack; dasselbe ist wenig flüchtig, löslich in Wasser und noch besser in Alkohol und muss dem gleichfalls von einer Melaleuca-Art stammenden Cajeput- und vielleicht auch dem Eucalyptus-Oel nahe gestellt werden.

* In den Ph. Centr. (Neues Jahrb. f. Pharmacie etc. Band 37. 1872 p. 355.) berichtet F. Ludwig über eine von ihm beobachtete Erscheinung der *Monas prodigiosa* Ehrbg. Im September d. v. J. erschien auf in einem Speiseschranke eingeschlossenen „Thüringer Klössen“ plötzlich ein blutrother Ueberzug. Die aus rohen zerriebenen Kartoffeln bereiteten Klösse waren zwei Tage früher abgekocht worden und am vorbergehenden Nachmittag noch unverändert; die Speisekammer selbst war verschlossen und enthielt keinerlei Gegenstände, von denen jene Färbung hätte herühren können. Ludwig hielt gleich anfangs den rothen Ueberzug als durch die berüchtigte *Monas prodigiosa* veranlasst. Nach den Ergebnissen einer mikroskopischen Prüfung, welche eine vollkommene Unbeweglichkeit dieser kleinsten Organismen zeigte, nach einer Vergleichung mit einer Abbildung des „rothen Schnees“ u. s. w. wurde er veranlasst, die Erscheinung in die Verwandtschaft des *Haematococcus* zu ziehen. Um jeden Zweifel zu beheben, wurde eine Partie der betreffenden Masse an den botanischen Verein geschickt, worauf Dr. P. Magnus bestätigte, dass das Object wirklich die echte *Monas prodigiosa* sei, und mit der Beschreibung und Abbildung, welche Cohn von Original Exemplaren Ehrenbergs gibt, sowie mit der Abbildung und Beschreibung, die Fresenius in seinen Beiträgen zur Mykologie entwirft, ganz genau übereinstimme. Cohn sieht diese Organismen als systematisch verwandt dem *Bacterium Termo* an, welcher Anschauung auch Magnus beistimmt. Montagne rechnet sie zur Gattung *Palmella*.

Interessant ist, dass an den folgenden Tagen auch andere, absichtlich in der etwas feuchten, dunklen Kammer, in welcher sich der betreffende Speiseschrank befand, aufgestellte Speisen wie abgekochte Salzfische, Reisbrei und einige andere eiweisshaltige Speisen, selbst eine geschälte Citrone, die in der Küche lag, von dieser Alge befallen wurden. Ludwig selbst pflanzte dieselbe etwa 14 Tage lang auf Weissbrod fort; ein wenig von der rothen Masse genügte, um über Nacht ein grosses Stück jenes Substrates zu überziehen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Lotos - Zeitschrift fuer Naturwissenschaften](#)

Jahr/Year: 1872

Band/Volume: [22](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Miscellen 158-160](#)